



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Chorhaupt der ehemal. Hospitalkirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Stadt angebahnten Scheidung sind noch nicht allseitig aufgehellt. Bestimmtere Gestalt nahm die Bewegung gegen die Vereinigung des geistlichen Hospitals und des städtischen Krankenhauses zu einer einzigen Körperschaft im Jahre 1376 an. Auch der Ordensmeister zu Rom empfand die Nothwendigkeit einer Trennung der beiden Anstalten. Im 15. Jahrhundert kam es — anscheinend infolge von Streitigkeiten über einige dem geistlichen Hospital schenkungsweise zugewendete bürgerliche Besitzungen — zu einem Ausgleich. Am St. Franziskustag (4. Oktober) des Jahres 1471 — nach vorgängiger Einholung der Zustimmung des römischen Mutterhauses — erfolgte die durchgreifende Theilung in eine klösterliche und eine vom Konvent fast ganz unabhängige städtische Anstalt. Im 16. Jahrhundert setzte sich die Stadt durch mehrere Verträge mit dem geistlichen Hospital völlig auseinander und letzteres begab sich in den Schutz des reichsstädtischen Gemeinwesens. (Vergl. Frohnhäuser S. 151 u. 234.) Später verzichtete der Konvent auch auf die Hospital-Seelsorge, welche von 1732 an durch die Dominikaner ausgeübt wurde.*)

In das Dunkel der Baugeschichte des h. Geisthospitals fällt der erste helle Lichtstrahl nicht früher als gegen den Schluss des vorigen Jahrhunderts, mithin zu einer Zeit, wo mit dem drohenden Untergang des selbstständigen Gemeinwesens der alten Reichsstadt Wimpfen auch die Tage ihrer klösterlichen Niederlassungen gezählt waren. Wenn wir vernehmen, dass das Konventsgebäude im Jahre 1773 und das Langhaus der Kirche sogar noch im Jahre 1788, also kurz vor dem Ausbruch der französischen Staats- und Gesellschaftsumwälzung umgebaut wurden, so stellt sich in diesem Vorgehen, wie in so manchen Erscheinungen auf anderen Gebieten des öffentlichen Daseins, ein Spiegelbild jener leichtlebigen, vertrauensseligen Zeit dar, die weder Auge noch Ohr für das Herannahen des über Europa hereinbrechenden politischen Gewittersturmes hatte, der in seinen Wirkungen die Grundvesten alles Bestehenden aufwühlte und vieles davon vernichtete.

Die Bauveränderungen gegen den Schluss des vorigen Jahrhunderts erstreckten sich im Wesentlichen auf eine Pilastrirung des Langhauses der Kirche und des Konventsgebäudes. Anstatt aber den lobenswerthen, wenn auch nicht immer glücklichen Versuchen der damaligen Architektur zu folgen, durch Erneuerung eines ächten

*) In diesem Zusammenhang dürfte nachstehende, von Hrn. Reallehrer J. Eck zu Wimpfen uns mitgetheilte Stelle aus dem 2. Bande des Werkes »Geographisches Statistisch-Typographisches Lexikon von Schwaben, Ulm 1791 und 1792« von Interesse sein. Die Stelle besagt zunächst, dass in Memmingen ein Kloster vom Orden *S. Spiritus de Roma in Sassia* bestanden und dass die Geistlichen dieses Ordens wegen des weissen Kreuzes auf ihrem Gewande Kreuzherren genannt wurden. Dann heisst es weiter: »In der Reichsstadt Wimpfen auf dem Berge besitzen die Memminger Kreuzherren ein Spital oder ein Haus mit ansehnlichen Gütern, welches 1675 erworben worden. Desswegen sind immer dort ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern aufgestellt, welche die Güter und Einkünfte besorgen.« — Vorausgesetzt dass der Verfasser des genannten Lexikons quellenmässig berichtet, geht aus der Stelle — abgesehen von der zweifelhaften Erwerbung — mindestens so viel hervor, dass die Neubesiedelung des Wimpfener h. Geistklosters bei Vakanz von Memmingen aus geschah. — Auch in politischer Hinsicht verdient die Stelle Beachtung, insofern dieselbe — nachdem die Reichsstadt Memmingen 1803 an die Krone Baiern gefallen war — die baierischen Ansprüche auf das Hospital und dessen vorübergehenden Besitz erklären hilft.

Klassicismus das sich auslebende Rococo völlig zu überwinden, hielten die Bauherren an den ins Verschwommene gerathenen Formen des sogen. Haarbeutelstiles fest und schreckten sogar nicht davor zurück, an den Kirche und Kloster umgürtenden Pilasterkapitälen Saturnhäupter und Sirengestalten als wenig erbaulichen Sakralschmuck anzubringen. (Fig. 86.)

Das Chorhaupt blieb zwar von dieser in kirchlichem Sinn höchst zweifelhaften Modernisirung verschont; leider wurde aber der Bautheil in seinem ursprünglichen Bestand schwer geschädigt. Der Sockel, welcher die fünfseitig aus dem Achteck konstruierte Ostung mit einem Wasserschlagsims umkränzt, hat am wenigsten

Chorhaupt

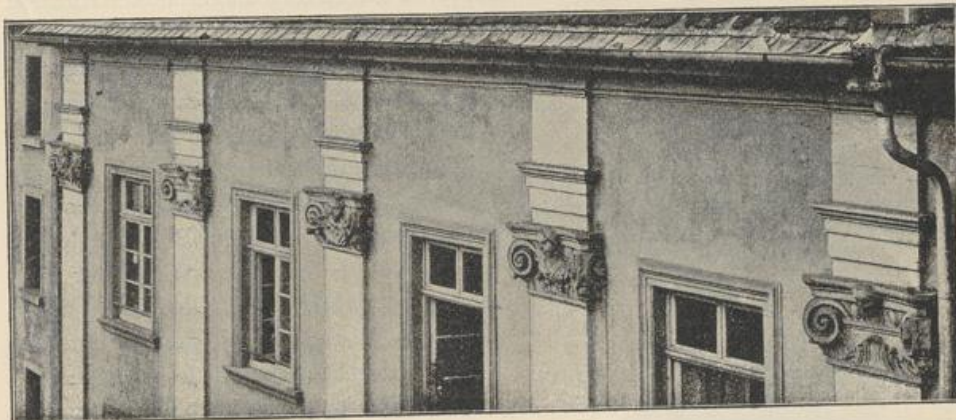


Fig. 86. Wimpfen a. B. Ehemaliges Hospital zum h. Geist.
Pilasterkapitäl an der Nordseite.

gelitten. Von den Strebepfeilern sind jedoch nur noch zwei vorhanden; sie steigen am Chorschluss in drei verjüngten Ansätzen empor und endigen an der polygonen Umfassungsmauer mit geradliniger Schrägung. Die beiden nördlichen Stützen sind bis auf die letzte Spur verschwunden, während auf der Südseite Theile eines vermauerten Strebepfeilers vortreten. Ob das Chorhaupt zu dem im Beginn des 15. Jahrhunderts errichteten Neubau gehört, wovon oben die Rede war, ist ungewiss. Aus der Formsprache, die sonst bei Erforschung des Zeitverhältnisses eine sichere Führerin ist, lässt sich ausnahmsweise im vorliegenden Fall kein verlässiger Schluss ziehen. Die Schwierigkeit liegt einfach darin, dass zahlreiche Ordensgenossenschaften, denen auch der h. Geistorden beizuzählen ist, zu allen Zeiten und selbst in der Blüthenära der Gothik grundsätzlich nur schmuckloser Einzelformen bei ihren Kirchenbauten sich bedienten. Der schlichte Chor der h. Geistkirche kann daher früher, er kann auch später entstanden sein als im anhebenden 15. Jahrhundert.

An der Nordseite prangt in ausgesprochenem Rococo ein Stifswappen mit Mitra und Stab als Zeichen der Abtswürde des damals infulirten Priors. — Die gleichen Stilformen zeigt ebendasselbst eine kunstreich in Eichenholz geschnittene

Thüre mit folgendem, von einem Seraphköpfchen überragten Chronogramm, dessen grössere Majuskeln die Jahreszahl 1774 ergeben:

A. F. P.
ANDREAS
HOSPITALIS·NEO-
-EP + CTI
EXSTRVCTOR
OPTIMVS

Die Religiosen erfreuten sich nur kurze Zeit des baulich umgestalteten Klosters. Infolge der allgemeinen Säkularisation der geistlichen Güter wurde die Stiftung im

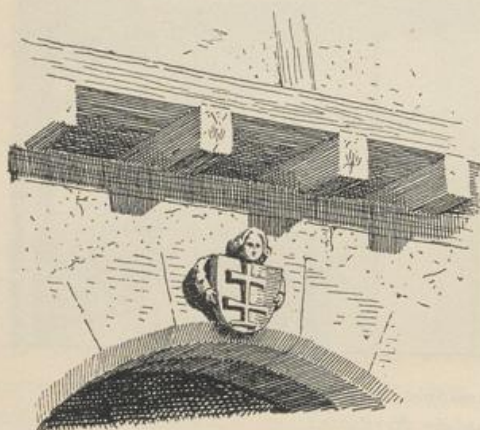


Fig. 87. Wimpfen a. B.
Ehemal. Hospital zum h. Geist. Thorwappen
am bürgerlichen Krankenhaus.

Jahre 1803 aufgehoben. Nach mancherlei von Baiern, Württemberg, Hessen, dem Deutschherrenorden und der Stadt Wimpfen erhobenen Ansprüchen kam der Besitz an die Krone Baiern und dann als königliche Schenkung in Privathände, um bald darauf dem Schicksal totaler Profanierung zu verfallen. Die Kirche wurde in ein Magazin umgewandelt und das Konventsgebäude zu Miethwohnungen eingerichtet. Im Jahre 1848 schritt man zu einer Theilung der Kirche in zwei Stockwerke. Das Obergeschoss wurde Gott Momus zu Ehren als Schaubühne benützt. Im Untergeschoss aber that sich *in honorem Gambrini* eine Bierschenke auf, wobei der im ehemaligen Altarraum

befindlichen abgemeisselten Sakramentsnische das Loos zu theil wurde, als Wand-schrank für Kartenspiel und Würfellust zu dienen.

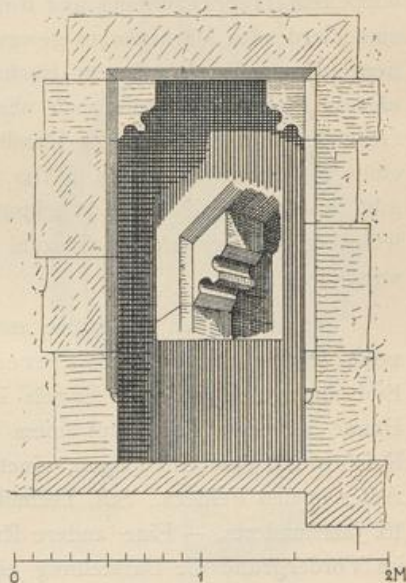
Schlussstein der
Chorwölbung

Der skulptirte Schlussstein der Chorwölbung blieb bei deren Abbruch erhalten; er wurde damals von einem Freunde des Kunsterthums Namens Misselbeck in das Mauerwerk des Schuppens einer der Familie gleichen Namens gehörigen Hofraithe eingelassen und neuerdings in den katholischen Pfarrhof übertragen. Sein gothisirendes Reliefbild zeigt ein würdevolles Haupt mit wallendem Haar und Bart; der die Schulter umhüllende Mantel wird auf der Brust von einer Fibula zusammengehalten; die Rechte deutet auf ein in der Linken ruhendes Lamm. Nach allen ikonographischen Analogieen ist St. Johann der Täufer der Gegenstand des Reliefs. Da die Skulptur unmittelbar über dem Hauptaltar, mithin an der vornehmsten Stelle des Kirchengewölbes angebracht war, so liegt die Folgerung nahe, dass das anfänglich auf den Titel *Sancti Joannis Baptistae* geweihte Hospital die ursprüngliche Widmung durch Beibehaltung des Bildnisses des Vorläufers Christi auch in der späteren Eigenschaft als *Hospitium Sancti*

Spiritus dauernd ehren wollte, unter Verzicht auf das bei den verwandten Genossenschaften allgemein übliche Konventszeichen einer schwebenden Taube als Symbol des heiligen Geistes.

Die Verunstaltung der Hospitalbaugruppe wiederholte und steigerte sich, nachdem die schon flüchtig erwähnte, im Jahre 1851 ausgebrochene Feuersbrunst den Innenraum grossentheils in Asche gelegt, die Umfassungsmauern jedoch nur wenig geschädigt hatte. Nun wurde die Herstellung eines mehrgeschossigen Zinshauses auf's neue in Angriff genommen und in einer Weise durchgeführt, die eher alles Andere als künstlerisch zu nennen ist. Im oberen Innenbau wurde zwar die ausgebrannte Momusbühne zu Gunsten der vermehrten Miethsräume nicht mehr erneuert. Dagegen blieb im Erdgeschoss die Trinkstube erhalten, nur mit dem Unterschied, dass Gambrinus das Feld dem Bacchus einräumte, der noch zur Stunde im ehemaligen Sanktuarium der h. Geistkirche weinselig seinen Thyrsusstab schwingt. Am Aussenbau aber gesellte sich zu den Ueberresten sakraler und profaner Architektur die ganze Oede und Nüchternheit kleinbürgerlicher Wohngeschosse, deren zwerghafte Fensterreihen — wie Figura zeigt — zwischen die Strebepfeiler des Chores und die Pilaster des Langschiffes des profanirten Gotteshauses brutal sich eindrängen — ein tektonisches Kuriosum.

Der Abtrennung des geistlichen Hospitals von dem daneben gelegenen bürgerlichen Krankenhause ist es zu verdanken, dass letztere Anstalt von der baulichen Schlimmbesserung der 1770er Jahre unberührt geblieben ist. Auch erwies sich der die beiden Gebäude scheidende Zwischenraum als genügender Schutz, um das über das geistliche Hospital hereingebrochene Brandunglück von dem bürgerlichen Hospitale abzuwenden und dem Gebäude seinen älteren, wenn auch baukünstlerisch bescheidenen Charakter zu wahren. — Oberhalb des im Uebrigen schlichten Haupteinganges sieht man ein von einem beschwingten Himmelsboten gehaltenes Wappenschild mit Doppelkreuz im Felde. (Fig. 87.) Die Formen der Figur geben sich als spätgothische Ausläufer vom Ende des 15. Jahrhunderts zu erkennen. — Ein im Hofraum befindliches Portal zeigt im Schlussstein seines Stichbogens ebenfalls eine Engelgestalt als Wappenschildträger. Diese Skulptur ist jedoch nach allen Anzeichen des Stiles in den Anfang des 15. Jahrhunderts zu setzen. — Ein massenschweres Gebäude im Hofraum gehört dem gleichen Stilstadium an; wenigstens deuten die Formen seiner Eingangspforte mit Treppenanlage auf dieses Zeitverhältniss hin. Die Pforte (Fig. 88) wird von einem Horizontalsturz mit gediegener



Bürgerliches
Krankenhaus

Fig. 88. Wimpfen a. B.
Ehemaliges Hospital zum h. Geist.
Pforte mit Sturzgliederung
im Hofraum des bürgerlichen Kranken-
hauses.

Haupteingang